

# „Ich kämpfe darum, kein Opfer zu sein“

Christoph Rickels wurde brutal zusammengeschlagen

Der 23-Jährige aus Friedeburg lag vier Monate im Koma und war rund zwei Jahre lang in einer Rehaklinik. Mühsam kämpfte er sich ins Leben zurück. Vor dem Auricher Landgericht streitet er jetzt um ein angemessenes Schmerzensgeld.

Die Musik bedeutet Christoph viel. Seit der brutalen Tat kann er aber auf seinen Instrumenten nicht mehr spielen. Sie sind nur noch Erinnerungen.

BILD: ORTGIES



VON PETRA HERTERICH

**FRIEDEBURG** - Das Lachen kommt plötzlich, unvermittelt, kann nicht unterdrückt werden. Dabei ist Christoph Rickels überhaupt nicht nach Lachen zumute. Er würde viel lieber weinen. Aber weinen kann er nicht. Nicht mehr seit dieser verhängnisvollen Nacht vor rund dreieinhalb Jahren, in der mit nur einem Faustschlag sein ganzes bisheriges Leben und alle seine Träume zerstört wurden.

Im September 2007 wurde der inzwischen 23-jährige Friedeburger vor einer Discothek zusammengeschlagen. Ein einziger, brutaler Treffer direkt auf die Schläfe nahm ihm sofort das Bewusstsein. Christoph Rickels stürzte zu Boden, schlug ungebremst

mit dem Kopf auf – der Täter trat und schlug weiter ungehemmt auf ihn ein. Christoph erlitt eine Gehirnblutung, fiel ins Koma. Erst vier Monate später wachte er wieder auf. Zwei Jahre verbrachte er in einer Rehaklinik. Jetzt kämpft er vor Gericht um Schmerzensgeld (siehe Kasten).

An die Tat selber hat der 23-Jährige keine Erinnerung mehr. „Gott sei Dank weiß ich davon nichts“, sagt er. Er spricht langsam, schleppend,

dehnt die Wörter, braucht Zeit zum Sprechen, kann sich schlecht konzentrieren. Folgen der Hirnblutungen. Seine rechte Körperhälfte war gelähmt, sein Gang ist noch unsicher, der rechte Arm längst nicht voll einsatzfähig. Vor der Gewalttat wollte Christoph Rickels zu den Feldjägern – vorbei. In weniger als einer Minute waren alle seine Zukunftspläne zerstört – von einem Täter, den er nicht mal kannte.



Gefasst und konzentriert erzählt Christoph von seinem Schicksal.

„Ich hatte mich in der Disco mit einem Mädchen unterhalten und der Typ war wohl eifersüchtig“, erzählt Rickels. Eine Videokamera filmte, wie der jetzt 24-jährige Täter aus Marienhaf

zuschlug und auf sein Opfer eintrat. Beide trafen jetzt bei einer Gerichtsverhandlung wieder aufeinander. Der Täter hat sich bei Christoph entschuldigt. „Nach dreieinhalb Jahren sagt der vor Gericht, dass es ihm leidtut – damit kann ich nichts anfangen“, sagt der 23-Jährige. „Er wollte mich wohl nicht absichtlich ins Koma schlagen. Aber er hätte ja mal schreiben können, um sich zu entschuldigen.“

Wenn Christoph von der Zeit vor der brutalen Tat spricht, spricht er von seinem „alten Leben“. Und in seinem alten Leben hat er seine Gefühle immer mit Musik verarbeitet. Hat Gitarre, Trompete und Keyboard gespielt. Hat Sorgen, Nöte, Ängste, aber auch Freude, Glück und Liebe in Songtexte verpackt. „Abends konnte ich mir immer ein Lied von mir selbst anhören, in dem meine Gefühle steckten“, erinnert er sich. Jetzt geht das nicht mehr. Ein Instrument kann Christoph nicht mehr spielen. „Als ich das merkte, da hatte ich meinen Tiefpunkt erreicht. Da ist mir klar geworden: Mensch, Mann, du bist voll kaputt, du hast die Musik verloren.“

Das sei einer der bittersten Momente gewesen, gesteht der 23-Jährige – und muss lachen, obwohl er weinen möchte. „Das sind auch Fol-

gen der Hirnschädigung. Das Lachen kann ich ebenso wenig unterdrücken wie andere Menschen das Niesen“, erklärt Christoph. Man merkt, es ist ihm peinlich. Er will nicht lachen. „Ich hätte nie gedacht, dass ich mir mal so sehr wünschen würde, weinen zu können. Weinen befreit“, weiß er noch aus seinem „alten Leben“.

Damals sei er so ein „Hallo, ich bin's“-Typ gewesen, immer vorneweg. Er gab den Ton an, organisierte Partys, politische Veranstaltungen, war jahrelang Schülersprecher auf der Realschule. „Alle kannten Rickels“, sagt er über sich selbst. Heute kennen ihn immer noch alle, aber der Umgang mit ihm hat sich verändert. „Natürlich traut sich niemand, mich abzulehnen, wenn ich komme. Aber auf mich zu kommt auch keiner mehr“, beschreibt Christoph die neue

Lage. „Ich will ja kein Ballast für andere sein“, stellt er klar. Auch deshalb gehe er nicht gerne einkaufen. Er sei einfach zu langsam. „Es dauert lange, bis ich meine Sachen auf das Band bei der Kasse gelegt habe – und genauso lange, wenn ich sie wieder einpacke. Ich fühl mich dann selber wie eine Behinderung für die anderen“, gesteht er.

Aber Christoph Rickels will kein Opfer sein. „Ich bin Kämpfer“, stellt er klar. Das muss er wohl sein, sonst wäre er nicht wieder so weit gekommen. „Ich kämpfe wirklich darum, kein Opfer zu sein, aber manchmal gewöhnt man sich schon an das Gefühl der Hilflosigkeit.“

Seine Pläne für die Zukunft hat Christoph erst mal begraben. Neue hat er keine. „Ich muss den Prozess überstehen, darum kreisen alle meine Gedanken“, erklärt der 23-Jährige. Er ist weiter

regelmäßig in Behandlung, absolviert seine Therapien. Wenn es ihm besser geht, möchte er eine Ausbildung machen, am liebsten als Webdesigner. Christoph hat seine eigene Homepage im Internet, ist dort auch in sozialen Netzwerken aktiv. Aber bisher reicht seine Konzentration nicht, um sich länger als maximal 30 Minuten mit einer Sache zu befassen.

Christoph Rickels weiß, dass er sein altes Leben nicht zurückbekommt. „Ich kann nicht ungeschehen machen, was passiert ist. Aber ich will, dass die Gewalt ein Ende hat“, erklärt er. Deshalb will er jetzt in die Schulen gehen, dort von seinem Schicksal erzählen. „Ich will denen sagen: Seht mal, wie furchtbar Gewalt ist, was sie aus mir gemacht hat. Hört mal, wie ich jetzt rede und was von meinem Leben übrig geblieben ist.“

## Der Prozess

**Christoph Rickels** kämpft jetzt in einem Zivilprozess vor dem Auricher Landgericht um Schmerzensgeld, Rente, Verdienstausschlag und weitere Kosten.

**Weil der Täter**, ein Produktionshelfer aus Marienhaf, kaum Geld zur Verfügung hat, sprang bereits das Land Niedersachsen nach dem Opferhilfegesetz mit 120 000 Euro ein, die Krankenkasse von Rickels zahlte bereits 80 000 Euro für seine Behandlung und Reha-Maß-

nahmen. Land und Kasse wollen ebenfalls ihr Geld (insgesamt 200 000 Euro) vom Täter zurück.

**Der Richter** unterbreitete beim Schmerzensgeld für Christoph Rickels einen Vergleichsvorschlag über 150 000 Euro. Beide Parteien, Opfer und Täter, haben jetzt Zeit, darüber mit ihren Anwälten zu beraten.

**Der Anwalt** von Christoph Rickels, Alexander Reents aus Wittmund, sieht vor allem die Schwierigkeiten in der finanziellen Lage des Täters. „Wenn man Schmerzensgeld zugespro-

chen bekommt, kann man es verlangen, aber es heißt ja noch lange nicht, dass man es auch bekommen kann“, weiß er aus Erfahrung. „Als Geschädigter guckt man da erst mal in die Röhre.“

**Hat der Täter** kein Geld, kann er sich welches leihen – sofern er jemanden hat, der es ihm gibt. „Hat der Täter aber, wie in diesem Fall, eine private Haftpflichtversicherung, könnte die unter bestimmten Umständen zahlungspflichtig sein“, erklärt Reents. Darauf setzt der Fachanwalt für Medizinrecht jetzt.

**Nachweisen** muss er dafür, dass der Täter, als er Christoph schlug, zwar die Absicht hatte, ihn zu verletzen (etwa einen Jochbein- oder Nasenbeinbruch in Kauf nahm), aber nicht damit rechnen konnte, dass es auch zu einer Stammhirnblutung kommen würde.

**Wie lange** es noch dauern wird, bis Christoph Rickels Schmerzensgeld bekommt und ob er es am Ende überhaupt je bekommt, ist jedoch noch völlig offen. „Wir müssen einfach durchhalten“, sagt sein Anwalt.